

GÜNTER STACHEL

RELIGIÖSE ERZIEHUNG UND IHRE ZIELSETZUNG. VERSUCH EINER VORAUS-
THEORIE FÜR EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN UND FÜR DIE CURRICULUM-
ENTWICKLUNG

O. Vorwort

O.1. Es ist nicht leicht zu bestimmen, was "religiöse Erziehung" ist.¹ Die Interferenz mit "humaner Erziehung" oder "Glaubenserziehung" läßt sich nicht aufheben.

Am besten gebraucht man den Begriff pragmatisch und faktisch:

O.1.1. Es gibt Religions-Unterricht an der pluralen Schule. Dort wird nicht in den Glauben eingeführt, sondern der Glaube ist im RU eine Möglichkeit, ein Angebot zur Aktuierung und Erfüllung der religiösen Dimension der Kinder und jungen Menschen. "Das Christentum nämlich, mit dem es Schule zu tun hat, ist mit dem Namen 'Religion' richtig benannt."² Religion ist das anthropologische "Voraus" des christlichen Glaubens; Religion ist ein Toleranz-Begriff: Im RU kann ich abweichende, auch konträre Standpunkte tolerieren.

O.1.2. Das Vaticanum II hat in seinem Dekret über die Religionsfreiheit³ eine Neuorientierung im Verhältnis zu den "Religionen" ausgelöst. Die "falsae religiones" des Augustinus werden jetzt als mögliche Heilswege erkannt. Wo Religionen als Realitäten akzeptiert werden und in der Gesellschaft präsent sind, wird auch eine Theorie religiöser Erziehung möglich und nötig.

O.2. Anthropologisch ist die folgende Theorie charakterisiert dadurch, daß sie den Menschen als eine Ganzheit versteht, zu deren Interpretation freilich dialektische Ansätze nötig sind.

Es gehört zu den Aufgaben religiöser Erziehung, zur Überwindung der Gespaltenheit und Vielheit, zur Überwindung der Dis-

1 Vgl. als letzte Äußerung zum Problem: E. Alberich, Catechesi e prassi ecclesiale, Torino 1982, 49f., 90f., 124ff.

2 M. Stallmann, Christentum und Schule, Stuttgart 1958, 191 (zit. nach K.E. Nipkow, Grundfragen der Religionspädagogik, Bd. 3, Gütersloh 1982, 23).

3 Dignitatis humanae; vgl. auch: Nostra aetate über die nicht-christlichen Religionen.

soziation des Menschen beizutragen. "Der Mensch soll ganz sein." Der Ort möglicher Überwindung der Vielheit ist die Spiritualität. Die vorgelegte Theorie ist also antipositivistisch, nicht-marxistisch, antinihilistisch.

Dialektisch ist die vorgelegte Theorie bereits im Blick auf die intendierte Praxis. In der Praxis der Spiritualität und des engagierten mitmenschlichen und gesellschaftlichen Handelns begegnet die Dialektik religiöser Erziehung, die beides zugleich zu bezielen hat.

Die vorgelegte Theorie zielt auf Freiheit, aber nicht auf Emanzipation. Die Berechtigung emanzipatorischer Ansätze wird nicht bestritten, aber diese werden auch nicht verteidigt und nicht zur Grundlage der Theorie gemacht.

Freiheit wird verstanden als Befreiung von allen Zwängen, die mich hindern "ganz" zu sein, im Hinblick auf den ganzen Anspruch, dem ich mich gegenübergestellt finde. Freiheit im Sinn religiöser Erziehung ist gerade auch "Freiwerden" von sich selbst. Da dies nur ein Mensch vermag, der schon zu sich selbst gekommen ist, haben Individuation, Ich-Identität oder Selbstfindung eine hohe, aber vorläufige Bedeutung. Insofern derjenige sich selbst rettet, der sich preisgibt, insofern derjenige erfüllt wird, der sich leer macht, wird die Mystik als höchster religiöser Status postuliert (freilich in der ihr eigenen Dialektik der Nähe zu Gott und der Hingabe an Mitwelt und Umwelt). Da der ganze Anspruch in seiner Polarität nie aus dem Auge verloren wird, hat das Folgende keinen pietistischen, quietistischen oder illuminationistischen Charakter.

0.3. Auf dem Gebiet der religiösen Erziehung kann keine operationalisierte Hypothese zur Falsifikation gestellt werden. Aber es wird versucht, im Sinn des Anspruchs empirischer Wissenschaft, in einer Voraus-Theorie zu sagen, welche Ziele religiöse Erziehung anstrebt. Dabei mußte, um des Gegenstandes willen, vorwiegend metaphorisch, symbolisch, beziehungsweise gleichnishaft geredet werden. Innerhalb der Darstellung der Theorie wird hierfür eine religionssoziologische Rechtfertigung gesucht.

0.4. Gegenüber theologischen (katechetischen) Konzepten ist die folgende Theorie im Kontext von Religionspädagogik

als einer sowohl theologisch, religionsphänomenologisch, - psychologisch und - soziologisch, wie auch erziehungswissenschaftlich-humanwissenschaftlich argumentierenden Disziplin in gewisser Weise "glaubensabstinent", dafür aber intensiv "erfahrungsbezogen" dargestellt worden.

Theologie (und mit ihr eine nur innertheologisch konzipierte Katechetik) tendiert zur Indoktrination, zur Realitäts-Erosion, zur Sterilität, besonders dann, wenn sie in strenger Einordnung in institutionelle Bindungen betrieben wird. Insofern ist Religion nicht nur etwas dem Glauben Vorausliegendes, ihm gegenüber Inferiores, sondern sie ist geeignet, den eigentlichen Ort des Glaubens und seiner Praxis zu verteidigen. Die folgende Theorie hält die Option für Glauben offen, der auf dem Weg der Indoktrination "unlebendig" tradiert wird.

0.5. Tragende Begriffe des folgenden Textes sind: Sammlung, vollkommene Aufmerksamkeit, Leerwerden, Durchbruchs-Erfahrung, Hingabe als vollkommene Liebe zum Menschen und Einsatz für die Rechtlosen und Hilflosen. Dabei geht es niemals nur um affektive Vorgänge, sondern gerade auch um klares, kritisches Denken im Sinn der Psychologie Justin Aronfreeds: "The specific quality of an affective state is determined by its cognitive housing."⁴

1. Der Platz religiöser Erziehung innerhalb der Erziehung überhaupt und gegenüber der Glaubenserziehung

1.1. Die Unterscheidung von Erziehung (humaner Erziehung) religiöser Erziehung

Glaubenserziehung

ist für wissenschaftliche Arbeit und Erziehungspraxis erforderlich und nützlich. Eine reale Trennung der drei Bereiche gelingt nicht, insofern Glaubenserziehung religiöse Erziehung voraussetzt und religiöse Erziehung nicht ohne humane Erziehung geleistet werden kann.

1.2. Religiöse Erziehung schließt insbesondere ethische Erziehung ein.

4 "Die besondere Qualität eines affektiven Zustands wird dadurch bestimmt, wie er kognitiv angesiedelt ist": J. Aronfreed, The Concept of Internalization, in: Handbook of Socialization, Chicago 1969, hier 292.

1.3. Wer religiös erzieht, erschließt zugleich (mindestens anfanghaft) den ästhetischen und den mystischen Bereich. Ethisches, Ästhetisches und Mystisches können jedoch nicht im Sinne positiver Wissenschaft beschrieben werden: "Es gibt allerdings Unausprechliches. Dies zeigt sich..." (Ludwig Wittgenstein, Tractatus logico-philosophicus, 6.522; vgl. 6.421, 6.36 und 6.562).

1.4. Was das Verhältnis von religiöser Erziehung und Glaubenserziehung betrifft, ist die Gefahr ideologischer Trennung von Religion und Glaube zu vermeiden. Weder die Dialektik von Gesetz und Evangelium, noch die reale Trennung von Natur und Übernatur sind heuristisch hilfreich. Schöpfung und Erlösung als theologische Kategorien, die zweifelsfrei in der Schrift begründet und für jede Form christlichen Glaubens konstitutiv sind, betrachten das Wirken des selben Gottes an und mit dem Menschen (der Menschheit) und der Welt unter verschiedenem Aspekt, zum Beispiel dem von Herkunft und Zukunft. Auch das Evangelium von Jesus, dem Christus, macht solche Unterscheidungen nicht zur realen Trennung. Denn insofern geglaubt wird, daß der göttliche Logos bei der Schöpfung die entscheidende Rolle spielt, sind wir dem einen Jesus Christus als Schöpfer und Erlöser verbunden. Allerdings gibt es durch das menschliche Wirken des Jesus von Nazaret eine Mitwirkung des Menschen bei der Erlösung. Auch bei Annahme einer creatio continua ist eine solche Mitwirkung bei der Schöpfung nicht festzustellen.

1.5. Religion und Glaube werden unterschieden, aber nicht so getrennt, daß von dem einen ohne (mindestens impliziten) Bezug zum andern geredet werden könnte: Geglaubt wird an den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus; geglaubt wird in der Gemeinschaft der Glaubenden, nämlich dem Volk Gottes.

Dieser Glaube ist eine Form von Religion (und Religion ist nicht mit Karl Barth als das gottlose Gegenüber zum Evangelium zu bestimmen). Aber er ist in gewisser Weise mehr als Religion, nämlich als "sichere Hoffnung" und als "Gewißheit" (Hebr 11,1), zuerst geliebt worden zu sein (1 Joh 5,10).

Es gibt Religionen, die nicht an den "Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus" glauben. Auch sie sind Heilswege. Auch sie vermögen die Vielheit zu überwinden, die seit Platon immer wieder, zuletzt von Teilhard de Chardin und Simone Weil als

der eigentliche Grund des Bösen bezeichnet wird.⁵ S. Weil bezeugt; daß sie bereits im "vollständigen Agnostizismus", in dem sie erzogen wurde, "impliziten Glauben" im Sinne ihres Gesprächspartners, des Dominikaner-Priors Perrin, besaß, nämlich, daß "Berufung, Gehorsam, Geist der Armut, Reinheit, Hinnahme, Nächstenliebe...im strengsten Sinne die gleiche Bedeutung haben", seit sie an Jesus glaubt, und sich hierin gegenüber ihrer agnostischen Kindheit und Jugend nichts geändert hat.⁶ Religion besteht für S. Weil "in nichts anderem...als in einem Hinblicken".⁷ "Das aktive Suchen ist schädlich", es "führt in die Irre."⁸ "Die religiösen Gebräuche bestehen völlig in der von der Begierde beseelten Aufmerksamkeit."⁹ (Um solche Aussagen nicht quietistisch mißzuverstehen, müssen sie im Kontext des Pragmatismus der Lebensführung Weils interpretiert werden: Arbeit am Fließband in der Fabrik, Teilnahme am Spanienkrieg, aktive Mitwirkung in der Resistance, Nahrungsaufnahme nach den der Zivilbevölkerung in Frankreich bewilligten Rationen bis zu ihrem Hungertod in England u.a.) Auch Dorothee Sölle kennt den Weg religiöser Erfahrungen im "Transzendieren nach Ganzheit".¹⁰ Dieser Weg wird von Sölle als

5 Bei S. Weil, *Attente de Dieu*, Paris 1950 (deutsch: *Das Unglück und die Gottesliebe*, München 1953, ²1961) ist Gott in der Nächstenliebe und in der Schönheit der Welt real präsent (also für jedermann und jede Religion real erfahrbar). Schönheit der Welt ist sogar eine geheime Berührung durch Christus und hat sakramentalen Rang, so wie auch die volle Aufmerksamkeit der geistigen Arbeit (l'attention) und die Last körperlicher Arbeit sakramental wirken.

6 Deutsche Ausgabe, 81f.; der französische Text (75f.) lautet: "Je vous affirme que lorsque'à propos de mon enfance et de ma jeunesse, j'emploie les mots de vocation, obéissance, esprit de pauvreté, pureté, acceptation, amour du prochain, et autres mots semblables, c'est rigoureusement avec la signification qu'ils ont pour moi en ce moment. Pourtant j'ai été élevée par mes parents et mon frère dans un agnosticisme complet..."

7 Ebd., 213. Französischer Text (196): "...que la religion ne consiste pas en autre chose qu'en un regard."

8 Ebd. 210f.; französisch (193): "La recherche active est nuisible...La recherche mène à l'erreur."

9 Ebd. 211; französisch (194): "Les pratiques religieuses sont entièrement constituées par de l'attention animée de désir."

10 Zitiert nach H.A. Zwergel, *Religiöse Erfahrung als innere Erfahrung. Anmerkungen zum Umfeld eines Begriffs in didaktischem Interesse*, in: *RpB 2* (1978) 66-81, hier 68f.

"Hinreise" bezeichnet. Die "Rückreise", nämlich zur "Weltgestaltung" scheint nach Zwergel "noch nicht in Sicht".¹¹

1.6. Jedoch gilt: Dort, wo Jesus Christus glaubhaft bezeugt wird, ist Religion nur in Korrelation zum Glauben an Jesus Christus zu beschreiben. Sie hat es dann in irgendeiner Form nicht nur implizit mit ihm zu tun. Diese Korrelation muß aber unter Umständen um der größeren Wahrheit und vollkommeneren Gerechtigkeit willen außerhalb der kirchlich-institutionalisierten Form verbleiben.

1.6.1. Dies findet seinen Grund einerseits darin, daß die Universalität der Wahrheit, der Schönheit und der Liebe größer sind als die Eingrenzungen kirchlicher Lehre. S. Weil bezweifelt deshalb, ob die Kirche, der sie durchaus, auch insofern sie kleiner ist als das Universum, das Recht zugesteht, Verpflichtungen aufzuerlegen, ein Recht hat, zur Liebe zu verpflichten oder eine Verpflichtung aufzuerlegen, die sich auf die Vernunftseinsicht bezieht.¹²

1.6.2. Andererseits konstituieren die Geschichte der Kirche und ihre reale Gegenwart erhebliche Glaubwürdigkeitsmängel, von denen das "anathema sit" der katholischen Dogmen, insofern dieses anathema durch die Inquisition in Gebrauch genommen wurde¹³, und der daraus erwachsene Totalitarismus der Kirche, der auch außerkirchlich "reiche Frucht getragen" hat¹⁴, die

11 Ebd. - Mir scheint auch, daß es keinen Sinn hat, nach einer solchen "Rückreise" Ausschau zu halten, weil im Fall der Kontemplation Hinreise und Rückreise identisch sind oder doch als zwei Seiten derselben Sache, die zugleich vorhanden sind, beschrieben werden müssen.

12 Weil (s.o. Anm. 5), 85; französisch (79): "Les choses moins vastes que l'univers, au nombre desquelles est l'Église, imposent des obligations qui peuvent être extrêmement étendues, mais parmi lesquelles ne se trouve pas l'obligation d'aimer. Du moins je le crois. Je suis convaincue aussi qu'il ne s'y trouve aucune obligation qui ait rapport à l'intelligence."

13 Ebd. 61; französisch (55): "Je voudrais appeler votre attention sur un point. C'est qu'il y a un obstacle absolument infranchissable à l'incarnation du christianisme. C'est l'usage des deux petits mots anathema sit. Non pas leur existence, mais l'usage qu'on en a fait jusqu'ici. C'est cela aussi qui m'empêche de franchir le seuil de l'Église. Je reste aux côtés de toutes les choses qui ne peuvent pas centrer dans l'Église, ce réceptacle universel, à cause de ces deux petits mots. Je reste d'autant plus à leur côté que ma propre intelligence est du nombre."

14 Ebd. 67; französisch (61): "Après la chute de l'Empire

schlimmsten sind.

Aus dem Neuen Testament, speziell aus den Abschiedsreden im Johannesevangelium, läßt sich ein weiteres Kriterium beisteuern: Die Kirchen befinden sich schuldhaft im Zustand der Gespaltenheit. Aufgrund fehlender Einheit und Liebe ist also nicht mehr zu erkennen, daß in den Kirchen die Jünger Jesu angetroffen werden, denn die Jünger Jesu soll man an ihrer Einheit und Liebe erkennen.

1.6.3. Schließlich gilt, daß insbesondere die gegenwärtige katholische Kirche ihre Botschaft an die Welt so vorlegt, daß sie sich vorwiegend belehrender, indoktrinierender Methoden und Argumente bedient, statt über das ihr anvertraute Geheimnis behutsam, eher schweigsam und im Vollzug der Liturgie und des Zeugnisses der Praxis, also auf dem Weg der sinnhaften Symbole den ganzen Menschen aufzurufen.¹⁵

1.7. Auch aus der Realität der Bezeugung des Glaubens ergeben sich also Argumente, das Recht einer religiösen Erziehung anzuerkennen, die keine Glaubenserziehung in der Form von Gewinnung kirchlichen Nachwuchses sein will.

1.8. Religiöse Erziehung in der Form schulischen Religionsunterrichts hat zusätzlich aufgrund des zwingend gebotenen Adressatenbezugs mehr oder weniger glaubensabstinenz zu beginnen und weitgehend zu verbleiben.¹⁶

1.9. Es wird deshalb für möglich und nötig gehalten, religiöse Erziehung als religiöse und ihre Ziele als solche zu skizzieren.

romain, qui était totalitaire, c'est l'Eglise qui la première a établi en Europe, au XIII^e siècle, après la guerre des Albigeois, une ébauche de totalitarisme. Cet arbre a porté beaucoup de fruits.
Et le ressort de ce totalitarisme, c'est l'usage de ces deux petits mots: anathema sit."

15 Vgl. die Kritik, die A. Lorenzer, Das Konzil der Buchhalter, Frankfurt 1981, am Vatikanum II und am Pontifikat Johannes Pauls II. geübt hat. Er behauptet, die Liturgiereform habe die für Religion notwendige Sinnlichkeit der Liturgie derart gemindert, daß sinnlich-symbolische Interaktion nicht mehr stattfinde. Darüber hinaus werde vorwiegend begrifflich indoktriniert, statt sich wenigstens der diskursiven Symbolik der Sprachsymbole zu bedienen.

16 Vgl. den religionspädagogischen Konsens, der sich 1974 in der Bundesrepublik Deutschland im Synodenbeschluß "Der Religionsunterricht in der Schule" niedergeschlagen hat.

1.10. Der unlösliche Bezug von religiöser Erziehung und Erziehung überhaupt ist zu betonen. Kein Mensch ist wirklich religiös, wenn er nicht wirklich menschlich ist; auch wird das Menschliche nicht erhalten bleiben, wo das Religiöse verloren oder zerstört wird. Darauf hat der alte Max Horkheimer hingewiesen, aber auch Erich Fromm. Also kann man nicht religiös erziehen, ohne humane Erziehung zu leisten, und geht die Humanität der Erziehung verloren, wenn religiöse Erziehung ausstirbt.¹⁷

2. Elemente einer Theorie religiösen Verhaltens

2.1. Es wird vorgeschlagen, zur anthropologischen Grundlage nicht die aristotelische Theorie von Form und Materie und ihr analoge weitere Begriffspaare zu machen. Eine Würdigung des Menschen, die den dualistischen Ansatz begünstigt, macht es schwer, wenn nicht unmöglich, die Erfahrung der Einheit und den religiösen Weg zu dieser Erfahrung zu beschreiben. Der Mensch wird als ein strukturiertes Ganzes (eine Gestalt) verstanden, die einer strukturierten, ebenfalls ganzheitlichen Welt als Gesamtgestalt zugehört. Solche Strukturen sind durchweg sowohl physisch als auch psychisch zu interpretieren. Es gibt einen psycho-physischen Parallelismus. Der Mensch steht in Relation zu seiner mitmenschlichen Welt (die sich als Gesellschaft institutionalisiert hat), zu dem ihm anvertrauten Leben von Tieren und Pflanzen und zu den Dingen der Natur und Kultur als seinem Lebens- und Arbeitsraum. Er begegnet sich selbst als Körper und Geist in einem. Er hat nicht seinen Körper, er ist sein Körper, beziehungsweise er lebt seinen Körper (Leib).

Der "Überwelt" begegnet der Mensch in sich selbst (Weg nach innen), in den Mitmenschen (Nächstenliebe) und dem Leben der Tiere und Pflanzen (Fürsorge für Tiere und Pflanzen), sowie in der Gestaltung seines Lebensraums, nämlich seiner Umwelt

17 Eine Darstellung der in diesem Kapitel skizzierten Inhalte unter dem Titel "Das Was und das Wie religiöser Erziehung", die sich stärker auf den bedeutenden niederländischen Religionspädagogen M.J. Langeveld bezieht, habe ich 1971 publiziert (in: G. Stachel/W.G. Esser (Hg.), Was ist Religionspädagogik?, Zürich/Köln 1971, 64-89). Diese Studie wird in Kürze in: K. Wegenast (Hg.), Religionspädagogik, Bd. 2, bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt, wiederveröffentlicht. Der Bezug zu Langeveld kam zu keinen anderen Ergebnissen als der Bezug auf Weil.

(nach S. Weil: Erfahrung von Schönheit der Ordnung der Welt; Geprägt-Werden durch die hingebende Arbeit).

2.2. Religion wird als Begegnung mit dem Heiligen, dem Numinosen verstanden, dessen Anspruch erfahren und von dem Heil erhofft wird. Ihm begegnet der Mensch als ganzer in seiner ganzen Welt. Religion wird deshalb mit Recht als "Ganzheitsfunktion" (Schleiermacher) verstanden. Wird das Wort "Gefühl" im ursprünglichen Sinn gebraucht, und nicht in rationalistischer Abgrenzung als wahrgenommene Zuständlichkeit von "angenehm - unangenehm", so kann Gefühl als spezifisch religiöses Organ des Menschen verstanden werden.¹⁸ - In taxonomer Terminologie ist religiöses Lernen im affektiven Bereich darzustellen (ohne freilich ausschließlich diesem Bereich zugehören!). Der affektive Bereich kann in theologischer Sprache als Bereich des Gewissens bezeichnet werden.¹⁹ In diesem Bereich sind die Internalisierungen oder "Erfahrungen" anzusiedeln, von denen wir ethisch, ästhetisch und religiös geleitet werden.

2.3. Damit ist jedoch nicht ein Zurücktreten der Vernunft oder der Sinnlichkeit intendiert, insbesondere nicht zugunsten von Unschärfe, Gemüthaftigkeit und Überschwenglichkeit. Der Weg der Vernunft bis an ihre Grenze, an der sie 'leer' wird und der klaren nüchternen Sinneswahrnehmung, werden gerade von jenen beschritten, beziehungsweise in ihrem Schrifttum angetroffen, die den höchsten religiösen Status, den des Mystikers erreicht haben, während eine ungenaue Pauschalwahrnehmung Transzendierung geradezu unmöglich macht. Die Vernunft soll bis an ihre Grenzen denken, und der Sinnlichkeit soll 'nichts' entgehen. Sie umgreift die Schönheit der Welt²⁰, sie

18 Bei M.J. Langeveld, *Kind en Religie*, Utrecht 1956, ist Gefühlserziehung der Kern religiöser Erziehung.

19 Gewissen wird hier im Sinn G. Ebelings als Interpretationsgesamt von Gott, Mensch, Welt verstanden: Theologische Erwägungen über das Gewissen, in: *Wort und Glaube*, Tübingen 1960, 429-446.

20 Die Schönheit der Welt oder Ordnung der Welt ist neben den religiösen Riten und der Nächstenliebe der Ort der realen Gegenwart Gottes in der Welt. Die "Schönheit der Welt" ist heutzutage "beinahe der einzige Weg, über den man Gott noch eindringen lassen kann." (Weil, s.o. Anm. 5, 166; französisch 151: "Et pourtant à notre époque, dans les pays de race blanche, la beauté du monde est presque la seule voie par laquelle on puisse laisser pénétrer Dieu.") In der Schönheit

erfährt die Faszination der Liebe des ganzen anderen Menschen, über sie wird jene hohe ästhetische Sensibilität gegenüber Natur und Kultur erlangt, an der man partizipieren muß, um überhaupt religiös ansprechbar zu sein. Die Ausbildung "sinnlich symbolischer Interaktionsformen" hat die Rolle einer "Schaltstelle der Persönlichkeitsbildung".²¹ Daß "ganze Bedeutungsfelder im Erleben ausgefallen sind"²², und durch "Erlebnisschablonen"²³ ersetzt werden, belegt Narzißmus, beziehungsweise löst ihn aus, und ist Ursache zerstörerischer Aggressivität. Von dem religionszerstörenden Effekt der "Desymbolisierung"²⁴ und der Eigenart des Symbolerkennens als religiösen Erkenntniswegs ist alsbald zu sprechen.

2.4. Alfred Lorenzer spricht auf der Basis von Susanne Langers "präsentativen Symbolen" und Sprachsymbolen als "diskursiven Symbolen"²⁵, von "Persönlichkeitsstrukturen", die "Wechselbeziehungen mit der 'Außenwelt'" bestimmen.²⁶ Er unterscheidet "die Ebene der sinnlich-symbolischen Interaktionsform (die der präsentativen Symbolik 'draußen' entspricht) und die sprachsymbolischen Interaktionsformen (die den Sprachzeichen 'draußen' korrespondieren)"²⁷.

Es wird empfohlen, diese beiden Ebenen als für das religiöse Erkennen und die religiöse Äußerung grundlegend wichtige Unterscheidung zu übernehmen. (So werden Einseitigkeiten im Konzept religiöser Erziehung vermieden: z.B. eine kognitivistisch-un Sinnliche, vorwiegend auf Texte bezogene 'Belehrung'.)

der Welt begegnet "Christi zärtliches Lächeln durch den Stoff hindurch". Deshalb ist die Erfahrung der Schönheit der Welt "so etwas wie ein Sakrament"; französisch (154): "La beauté du monde, c'est le sourire de tendresse du Christ pour nous à travers la matière. Il est réellement présent dans la beauté universelle. L'amour de cette beauté procède de Dieu descendu dans notre âme et va vers Dieu présent dans l'univers. C'est aussi quelque chose comme un sacrement."

21 Lorenzer (s.o. Anm. 15), 166.

22 Ebd. 167.

23 Ebd. 168.

24 Ebd. 174.

25 S.K. Langer, Philosophie auf neuem Wege. Das Symbol im Denken, im Ritus und in der Kunst, Frankfurt a.M. 1965, besonders 86-109 (amerikanische Ausgabe: Philosophy a new key. A study in the symbolism of reason, rite and art, New York 1942).

26 Lorenzer (s.o. Anm. 15), 159.

27 Ebd. 159f.

Unter Bezug auf Felizitas und Otto Betz verweist Herbert A. Zwergel darauf, daß bei destruiertes Fähigkeit des "Schauens" religiöse Erfahrungen als innere Erfahrungen unmöglich seien, und die Erziehung eventuell mit dem Neu-Erlernen des Schauens beginnen muß.²⁸ Im kritischen Urteil über die verheerende "Flut von Bildern" in der Werbung und in den Medien²⁹ geht Zwergel den Ausführungen Lorenzers parallel. Religionsdidaktik wird also zuerst als Didaktik der Sinne und des Gesamt-sinns oder inneren Sinns zu beschreiben sein. "Sinnlich-symbolische Interaktionsformen sind" - nach Lorenzer³⁰ - "der Tiefenschicht unmittelbar benachbart... stehen den leiblichen Prozessen entscheidend näher"; sie bilden "eine Basisschicht der Subjektivität". Als Beispiele solcher fundamentaler Sinneserlebnisse werden das Raumerlebnis und die Helligkeit genannt. Die Ausbildung sinnlicher Symbole macht "Lebensentwürfe" möglich. Aus diesem Grund gilt die Aussage, daß die sinnlichen Symbole die "Basisschicht der Subjektivität" bilden.³¹

Zu beachten wäre, daß es nicht allein und vorwiegend auf Schauen, sondern ebenso auf Hören, Schmecken, Tasten ankommt. Die Erziehung führt über die symbolbildende Wahrnehmung von Sonnenuntergang oder Wasserfläche³² und dem betroffenen Hören von Vogelgesang oder dem Erlebnis des Waldes bis zum Betrachten der letzten Gemälde, die Cezanne von der Montagne St. Vic-

28 Zwergel (s.o. Anm. 10), bes. 70-73, 77f. Zwergel zitiert die pädagogische Aufforderung von F. Betz zum Gebrauch der "fünf Sinne" und den Vorschlag, die Ahnung zu vermitteln, daß Sinneswahrnehmung die "Weltwirklichkeit" nicht ausschöpft, es sei denn durch Weitervermittlung der Daten der fünf Sinne an die "inneren" Sinne.- Die Zen-Philosophie nennt zu den fünf Sinnen als sechsten den "Gesamtsinn".

29 Ebd. 71f.

30 Lorenzer (s.o. Anm. 15), 162.

31 Ebd. 162.

32 Ein biographisch ursprüngliches Erleben des Blicks auf den See mit der vorsprachlich symbolhaften Vermittlung von erleuchtetem Schiff und einsamem Menschen findet sich bei Elias Canetti, Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend, München³¹ 1977, 310-312. "Es saß sich leicht neben dem Kirschbaum auf einer kleinen Erhöhung des Rasens. Von hier hatte man einen freien Blick auf den See und folgte der unaufhaltsamen Veränderung seiner Farbe.

An einem Sommerabend erschien ein beleuchtetes Schiff, es bewegte sich so langsam, daß ich dachte, es stehe still. Ich sah es, als hätte ich nie ein Schiff gesehen, es war das einzige, außer ihm war nichts. Neben ihm war Dämmerung und all-

toire gemacht hat, dem Hören einer Bachkantate, dem Raumerlebnis eines Doms und der Zärtlichkeit, die mit dem geliebten Menschen ausgetauscht wird.³³

Von hier aus ist als zweite Ebene die sprachlich-symbolische Interaktion als das Interagieren mittels diskursiver Symbole bedeutsam. Religiöse Sprache ist Rede in Gleichnissen und Symbolen; religiöses Erkennen ist (immer auch) metaphorisches Erkennen. Über eine metaphorische Rede von Gott wird im Alten Testament und in den synoptischen Evangelien kaum zu einer begrifflichen Rede von ihm weitergeschritten. Die begriffliche Reflexion der Rede von Gott ist eine griechische Leistung, durch die die Theologie eminent beeinflußt und unser Schriftverständnis, wie auch unser Glaube entscheidend (um-)geprägt wurden. Ein Rückgewinn metaphorischer Sprache, eine Entwicklung einer "religiösen Sprachlehre" (H. Halbfas) verbunden mit einer "Bildschulung" ist eine Grundaufgabe religiöser Erziehung.³⁴

2.5. Spielen, Miteinander-Leben, Handeln, die Erfahrung der Solidargemeinschaft Familie und weitere Gemeinschaften, mannigfache Interaktionen, vor allem aber auch die Arbeit, die

mähliches Dunkel. Es war hell erleuchtet, seine Lichter bildeten ihr eigenes Gestirn, daß es auf Wasser war, empfand man an der schmerzlosen Ruhe seines Gleitens. Seine Lautlosigkeit breitete sich aus als Erwartung. Es leuchtete lang, ohne Flackern und nahm Besitz von mir, als wäre ich um seinetwillen in den Obstgarten gekommen. Ich hatte es nie zuvor gesehen, aber ich erkannte es wieder. In der vollen Stärke seiner Lichter entschwand es. Ich ging ins Haus und sprach zu niemand, worüber hätte ich sprechen können." - "Wir hatten ihn nicht lange als Lehrer, ich war erleichtert, als er uns verließ. Ich glaube, er wechselte oft die Klassen. Vielleicht ertrug er es nicht, zu lange mit denselben Schülern zu sein, vielleicht verwandelten sie sich ihm alle bald zu Opfern. Ich sah ihn noch manchmal auf dem Gange und grüßte vorsichtig, er bemerkte es nicht, er bemerkte niemanden. In der Klasse wurde nicht über ihn gesprochen, er war der einzige Lehrer, den niemand nachzumachen versuchte. Ich vergaß ihn und habe nie wieder an ihn gedacht, erst mit dem beleuchteten Schiff ist sein Bild wieder vor mir erschienen."

33 Der schriftkundige Leser wird sich an eine Fülle von Bezügen solcher Sinnlichkeit zur Dichtung des Lobes und der Gottesliebe im AT erinnert sehen.

34 Die geistigen Defizite. Kritischer Rückblick auf zehn Jahre religionspädagogischer Arbeit, in: KatBl 106 (1981) 256-260,

äußerste Aufmerksamkeit (S. Weil: attention, attentive) verlangt, sind religiös äußerst bedeutsam und haben einen quasi-sakramentalen Rang.³⁵

Die moderne Betonung der Individuation oder der Identitätsfindung, deren therapeutische Bedeutsamkeit keineswegs verkannt werden soll, gerät dennoch in den Verdacht, gerade nicht religiös bedeutsam, sondern eher emanzipatorisch-ideologisch wirksam zu sein. Passivität, Leerwerden, Nein-Sagen zu sich selbst, müssen dialektisch mit Selbstliebe und Selbstfindung korrespondieren, damit die religiöse Ansprechbarkeit des "Selbst" gegeben ist.³⁶ Der Hinweis, daß Dorothee Sölles "Hinreise" zu Erfahrungen führe, "die sich gerade gegen Festschreibungen und Einengungen konstituieren"³⁷, ist nicht nur politisch-theologisch, sondern gerade auch religiös-anthropologisch relevant.

2.6. Sinnlichkeit - Vernunfttätigkeit - Sprache - Aktion/ Interaktion stehen in (notwendiger) Dialektik zum Schweigen. Der Gewinn der Stille legt die Fähigkeit zu aktuierter Religiosität grund.³⁸ Zu allen Weltreligionen gehört das systematische Üben des Schweigens. Die Erfahrungen des Schweigens (in Dialektik zur Sprache, zum Denken, zur Wahrnehmung einerseits, zum gesprochenen Gebet und zum religiösen Ritus, wie

35 Weil (s.o. Anm. 5), 103: "Darum wird jedesmal, wenn man wirklich aufmerksam ist, etwas Böses in einem zerstört. Ist man mit dieser Absicht aufmerksam, so wiegt eine Viertelstunde der Aufmerksamkeit sehr viele gute Werke auf." Französische Ausgabe, 92: C'est pourquoi, toutes les fois qu'on fait vraiment attention, on détruit du mal en soi. Si on fait attention avec cette intention, un quart d'heure d'attention vaut beaucoup de bonnes oeuvres."

36 Meister Eckart fordert in Predigt 1 der deutschen Predigten, daß alle "Kaufmannschaft aus diesem Tempel" (des Menschen) heraus müsse, weil der Mensch Gott allein gehöre und dieser allein ihn erfüllen wolle.

37 Zwergel (s.o. Anm. 10), 68.

38 Wieder liefert Canetti (s.o. Anm. 32), 90 ein hervorragendes Beispiel (im human-ethischen Bereich): Die Stille ist die Bedingung für die äußerste Anstrengung des im Altruismus Sich-selbst-Transzendierens: "In diesen Stunden habe ich die Stille gelernt, in der man alle Seelenkräfte versammelt. Ich brauchte sie damals mehr als zu irgendeiner anderen Zeit meines Lebens, denn die Nacht, die auf diese Abende folgte, war von schrecklicher Gefahr erfüllt, ich könnte zufrieden mit mir sein, wenn ich meinen Mann immer so gut wie damals gestellt hätte." Man muß wissen, daß Elias nach dem Tod seines Vaters mit der Mutter schweigend das Abendessen einnahm und in der

zur Praxis der helfenden Tat andererseits) erweisen Religion als ein Durchbruchserlebnis zum All-Einen.

2.7. Die für Religion (insbesondere Kontemplation und Mystik) typische Dialektik begegnet vielfältig: als Position vs. Negation (in der die unhaltbare Position überschritten wird)³⁹; als Geborgenheit und Verlust von Geborgenheit⁴⁰; als Daheimsein und als Exodus; als Stadt und als Wüste⁴¹; als Leben und als Sterben; als Einwurzelung und Entwurzelung; als Heimat und als Entfremdung; als Sinnfindung und als Sinnlosigkeit; als Fülle und als Leere.

Das Leerwerden für das Göttliche (für Gott) ist die charakteristische Forderung der Mystik⁴², die neuerdings auch psychotherapeutisch erhoben wird als Forderung, die Haben-Struktur zugunsten des Seins preiszugeben.⁴³

2.8. Zu betonen ist, daß nicht für eine unkritische, unsprachliche, sich denkerisch nicht legitimierende Religion plädiert wird. Auch in der Religion ist wahr nur, "was sich bewährt" (Charles S. Peirce⁴⁴). Religion als Praxis ist im kritischen Denken (freilich im Bereich des Glaubens in Form theologischer Argumentation) und am Konsens der Besten (Hera-klit!) zu überprüfen und eventuell zu korrigieren. Der Begriff

ersten Zeit nach dem Tod des Vaters in dessen Bett neben der Mutter schlief. Fast regelmäßig wachte er nachts auf und über- raschte die Mutter dabei, wie sie sich aus dem Fenster stürzen wollte. Es war seine Aufgabe, sie daran zu hindern.

39 So in der Theologie seit Dionysius Areopagita.

40 Ausführlich und grundlegend dargestellt bei Langeveld (s. o. Anm. 18).

41 Vgl. meine eigene Arbeit "Plädoyer für weltoffene 'Samm- lung'", zuletzt veröffentlicht in: Erfahrung interpretieren. Beiträge zu einer konkreten Religionspädagogik, Zürich/Köln 1982, 197-209.

42 Meister Eckart, Nikolaus von Kues, der Meister der Wolke des Nichtwissens, Johannes vom Kreuz und viele andere; auch: Weil (s.o. Anm. 5), 104 und 108; französisch: 92 und 97.

43 E. Fromm, Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, Stuttgart 1976; amerikanische Ausgabe: To Have or to Be?, New York 1976.

44 Ch. S. Peirce, How to make our ideas clear, in: Collected Papers of Charles Sanders Peirce, Cambridge, Mass., 1931-1935; deutsch: "Über die Klarheit unserer Gedanken", übersetzt und kommentiert von K. Oehler, Frankfurt a.M. 1968.

(als Begriff eines ethischen Wahrheitsverständnisses) begreift die praktischen Auswirkungen im Vorhinein mit und wird nach Bewährung oder Nichtbewährung in der Praxis reflexiv-erinnernd kritisch aufgearbeitet. Im mystischen Bereich ist die Kritik im "Meister", als Repräsentanten bewährter Tradition, institutionell verpflichtend gemacht.

2.9. Transzendieren (als "Über-sich-hinaus" oder als Weg nach innen, beziehungsweise als vollkommene "Sammlung")⁴⁵ ist für Religion unerlässlich. Symbole weisen über sich hinaus; Nächstenliebe überschreitet das An-sich-selbst-Denken; sie ist "Hingabe" an den andern (die andern), besonders Hilfe für die Hilflosen und Rechtlosen; Hingabe an die Natur und an die Kultur macht sachlich, das heißt selbstlos; konsequentes Schweigen (als "Hingabe an die Stille") bringt die Mauer zum Einsturz, die uns vom Absoluten trennt. Der Durchbruch ist die entscheidende religiöse Erfahrung. Da sie nur wenigen auf dem Weg der Kontemplation geschenkt wird, darf der Tod als das entscheidende religiöse Ereignis bezeichnet werden. Religion gibt Antwort auf die Frage, ob der Tod ein Durchbruch sei. Die Religionen der Menschheit bereiten den Durchbruch aus je meiner Lebenszeit in die mich umgreifende Zeit vor.⁴⁶

Die angemessene Vorbereitung solchen Durchbruchs ist das Leben im "Augenblick" nämlich die Erfahrung erfüllter Gegenwart. Solche Erfahrung ist zugleich tiefer Schmerz (weil das Kostbarste als das Vergänglichste erfahren wird) wie hoffnungsvolle Gewißheit der unverlierbaren Dauer (die dem Mit-Hasten in der weiter eilenden Zeit kontrastiert). Religiöse Menschen sind

45 Die Religionssoziologie bevorzugt das "Über-sich-hinaus"; Halbfas (s.o. Anm. 34) spricht von "Wegen nach innen"; ich selbst habe den Begriff der Sammlung vorgeschlagen, beziehungsweise spreche von "Hingabe an die Sammlung".

46 Man vergleiche die Publikationen von J.S. Dunne, über die J. Meyer zu Schlochtern referiert: Erzählung als Paradigma einer alternativen theologischen Denkform. Ansätze zu einer 'narrativen Theologie', in: Theologische Berichte 8, Zürich/Köln 1979, 35-70. Die entscheidenden Titel von Dunne sind: A search for God in time and memory, 1967; The way of all the earth. An encounter with eastern religions, 1972; The city of the Gods. A study in myth and mortality, 1965; Time and myth. A meditation on storytelling as an exploration of life and death, 1975; The reasons of the heart. A journey into solitude and back again into the human circle, 1978.

Menschen, die Zeit haben, weil sie verweilen können und müssen. Der olympische Sport steht unter dem Motto: citius - fortius - altius. Nicht nur das citius, auch das altius und fortius sind, wie alles bloß Quantifizierende, a-religiöse Kategorien.

Schweigendes, gesammeltes Warten ist die angemessene Form von Religion.⁴⁷ Freilich erfolgt dies im Lebenskontext der Praxis des Gebets und der Praxis der befreienden Tat (Schillebeeckx).

2.10. Alle Religionen kennen das Gebet in Form eines feierlichen, gemeinsamen Aussprechens. Jene, die keine Rede von Gott entwickelt haben, kennen Gebete in Form des Gedenkens, des Sich-an-etwas-Bedeutsames-Erinnerns, des Aussprechens der Verpflichtung und des Gelöbnisses. Auch kennen alle Religionen Riten, denen große, oft entscheidende Bedeutung zugemessen wird. Solche Riten haben - oft - sakramentalen Charakter. In ihnen wird die Anwesenheit und das Wirken des Numinosen erfahren. Der Verlust der Symbolwelt der Riten und die Gebetslosigkeit markieren das Absterben von Religionen.

Zumindest alle Hochreligionen werden durch ihre Lehre zur Nächstenliebe motiviert. Religiöses Ethos hat in der Liebe seinen Focus. Die Nächstenliebe als Dienst am andern, als Hingabe an die andern, als Hilfe für den Hilflosen wird gerade nach der religiösen Durchbrucherfahrung als unabdingbare Verpflichtung empfunden. Nächstenliebe gehört unlöslich zur Religion, nur wird ihr Kreis verschieden weit gezogen. Auf der letzten Stufe der Entwicklung einer Religion, sei es bei Jesus von Nazaret, sei es im Chassidismus Martin Bubers oder im Hinduismus Mahatma Ghandis umgreift sie auch den Feind. Die von Jesus dargestellte und gelehrt Einheit von Gottesliebe und Nächstenliebe markiert die höchste Stufe von Religion als eines Vor-Gott-sich-Befindens und Vor-ihm-Handelns und -Sprechens bzw. -Schweigens: Religion ist Liebe, weil Gott Liebe ist.⁴⁸

47 Vgl. Weil (s.o. Anm. 5), 210-213; französisch: 194-196.

48 Für Weil ist in dem "aufmerksamen Blick" auf den Unglücklichen eine Entsprechung zur Aufmerksamkeit beim Studieren gegeben. Jenes bereitet auf dieses vor (108; französisch: 97). Auch die Liebe zum Unglücklichen, in dem Gottes Großmut am Werk ist, ist ein Sakrament: "Den unglücklichen Nächsten mit Liebe behandeln heißt, ihm gleichsam die Taufe spenden", 146 (französisch: 132: "Traiter le prochain malheureux avec amour, c'est quelque chose comme le baptiser.")

Küßerste Zuwendung zum Numinosen in der Kontemplation und radikale Hingabe im Dienst an den Armen markieren die äußerste Spannung in der einen Gestalt der Religion.

3. Maßnahmen religiöser Erziehung

Diese Maßnahmen ergeben sich aus den im vorigen Kapitel ausführlicher beschriebenen Merkmalen von Religion. Es genügt auf das bereits Beschriebene zu verweisen und es als Aufgabe darzustellen.

3.1. Religiöse Erziehung setzt voraus, daß Sinneswahrnehmung und Vermittlung an den Gesamtsinn oder inneren Sinn geschult werden. Die eigene Körperlichkeit soll so intensiv erfahren werden, daß das in der Religion ergriffene Transzendente bis in sie hinein durchschlägt. Der Japaner Kakichi Kadowaki hat in "Zen and the Bible"⁴⁹, deutsche Ausgabe: "Zen und die Bibel. Ein Erfahrungsbericht aus Japan"⁵⁰, am Ende eines langen Kontemplationsweges ausgesprochen, daß die theologische Theorie der Kreuzigung Jesu, so richtig sie sein mag, nichts bewirkt. Man muß in seinem eigenen Körper der Gekreuzigte werden. Erst dann weiß man, was das bedeutet und was man glaubt.⁵¹

3.2. Die religiöse Erziehung der Vernunft, des von der mittelalterlichen Theologie über alles geschätzten intellectus erfolgt auf dem Weg über Sprache, also hermeneutisch vermittelt, aber auch und gerade in der Beschränkung, die positive Wissenschaft auferlegt, in der Kenntnis und Erprobung philosophischer, besonders anthropologischer Systeme, die es möglich machen, Daten und Fakten des Erlebens zu Erfahrungen zu integrieren, schließlich auch und gerade in der Begegnung mit theologischen Entwürfen. Ein solches Konzept stellen die synoptischen Evangelien in Jesus von Nazaret vor: 'Jesus lebt die unbedingte Hingabe. Er zeigt durch sein Wort und sein Tun, wer sein himmlischer Vater ist. Er repräsentiert dessen Barmherzigkeit und Heilswillen.'

49 Tokyo 1977.

50 Salzburg 1980.

51 Deutsche Ausgabe: 102-104.

Die Vernunft im Dienst der Religion soll bis zur Grenze zu gelangen streben. Dort findet sie sich vor die Alternative gestellt, Sinnlosigkeit anzunehmen oder unfaßlichen, jenseits der Vernunft liegenden Sinn zu bejahen. In den sogenannten 'Grenzerfahrungen' wird solches Leer-Werden der Vernunft erprobt, beziehungsweise erlernt.

3.3. Damit "präsentative Symbolkenntnis" erlangt wird, muß

- die sinnlose Bilderflut der Werbung und der Medien weggebracht oder doch zumindest eingegrenzt werden;
- intensive sinnliche Wahrnehmungen sollen sich tief einsenken und in der Vermittlung mit dem, was die memoria bereithält, transparent werden, das heißt, symbolischen Charakter gewinnen;
- Möglichkeiten zum Gebrauch präsentativer Symbolkenntnis sind zu schaffen. Dies ist Aufgabe vor allem der ästhetischen Erziehung. Es ist das Ergebnis gelungener ästhetischer Erziehung, wenn ein Kind das erleuchtete Schiff auf der Wasseroberfläche des Sees als Symbol wahrnimmt, ohne hierin Unterweisung nötig zu haben.

3.4. Diskursive Symbole der Sprache werden erworben, wo gut gesprochen wird, wo auf der Grundlage von Schweigen wenig gesprochen wird, wo Hören und Verweilen gelernt wird, wo der Schutt rein technischer oder banaler Sprache abgetragen wird, wo die Sprache das Erlebnis erhellt, dort wo es präsent ist oder über Sprache repräsentiert wird.

Märchen und andere Erzählungen der Dichtung - Erzählungen des Alten und Neuen Testaments - Literatur, gerade auch Poesie - Viten und Biographien - das in der Solidargemeinschaft Familie und an der Schule praktizierte Erzählen, vor allem auch die Sensibilisierung durch biographisches Erzählen, geben jene diskursiven Symbole an die Hand, deren religiöses Sprechen bedarf. Religiöse Sprache als eigene Sakralsprache ist nonsens. Aber religiöses Sprechen soll durch die Transparenz seiner Symbole Würde und durch seine Verhaltenheit und Kargheit Gewicht haben. In der Tradition christlicher Erziehung wird zu viel gesprochen und der Eindruck erweckt, es werde viel gewußt. Von hier aus ist der Forderung nach einer Katechese der vollständigen Lehre mit Skepsis zu begegnen.

Sprache ist so viel wert, wie sie Wirklichkeit ausspricht und anspricht:

3.4.1. Im alltäglichen und technischen Bereich lernt man Präzision der Sprache.

3.4.2. Im biographischen Bereich erwirbt man Sensibilität der Sprache für Herkunft und Zukunft und für die entscheidenden biographischen Momente.

3.4.3. Beim begleitenden Sprechen über die Grenzerfahrungen des Lebens stößt die Sprache an das Unsagbare.

3.5. Die Begegnung mit dem sacramentum oder mysterion ist von großer Bedeutung. Wird sie auf den weitgehend entsinnlichten Vollzug von sieben Sakramenten eingegrenzt, so verkümmert auch die persönliche Glaubens- und Liebensrelevanz dieser sieben Sakramente selbst. Das Menschenleben selbst kennt zwei alles überragende Zeichen, die seit je als Geschenk erfahren werden, am eindrucksvollsten ausgesprochen in den Schlußversen von Vergils IV. Ecloge:

"...Wem nicht die Eltern gelächelt,
den würdigt nicht der Gott des Tisches und nicht die Göttin
des Lagers."

Das Mahl zum frohen Ereignis werden zu lassen, ist von hoher religionspädagogischer Relevanz. Sich beim Mahl und durch das Mahl als Liebesgemeinschaft zu konstituieren ist ein Sakrament. Das Geschenk des Lagers sollte man zunächst bei seiner Mutter erfahren (was westlich-zivilisatorische Torheit abgeschafft hat). Bei den Eltern liegen dürfen, zum Beispiel am Sonntagmorgen, ist für Kinder eine große Erfahrung. Auch das Beieinanderliegen von Geschwistern und Freunden ist wichtig. Beides bereitet auf das Lager vor, das die Göttin schenkt. Mit dem einen geliebten Menschen im Arm zu liegen, kann Vollzug eines Sakraments sein.

Die entschiedene Beachtung und Bevorzugung der Sexualität durch die junge Generation ist keineswegs zuerst eine religionspädagogische Gefahr, sondern vor allem eine Chance zur Erfahrung von Liebe. Wenn der Weg richtig (das heißt: altruistisch) und mit Glück gegangen wird, kann diese Liebe so groß werden, daß in ihr jener Durchbruch erfolgt, der das Kennzeichen von Religion ist. Herkunft und Zukunft der Liebe ver-

weisen auf Übermenschliches.

3.6. Die religiösen Erfahrungen mit der Arbeit von den Wüstenvätern bis zu S. Weil sollte man sich zunutze machen. Arbeit, die, sei es in äußerster Aufmerksamkeit, sei es in völliger Gleichförmigkeit oder Eintönigkeit geleistet wird, entleert den Menschen und befreit ihn zum Geschenk tiefer Einsicht. S. Weil lobt das Glück derer, die in der Jugend, "dieses Vermögen zur Aufmerksamkeit" in geistiger Arbeit entwickeln.⁵² "Wer lange Jahre seines Lebens dem Studium widmet, ohne diese Aufmerksamkeit in sich zu entwickeln, hat einen großen Schatz verloren."⁵³ Körperliche Arbeit ist nach Weil "von unvergleichlicher Würze, welche am Grund der Armut liegt, am Grund des Mangels an sozialem Ansehen und am Grund der langen und langsam schleichenden Leiden."⁵⁴ So gesehen, erweist sich die Strafe, die Adam bei der Vertreibung aus dem Paradies auferlegt wird, als ein Segen: sie ist der Weg seiner Heimkehr ins Paradies.

Ein anderes aber dem der äußersten Aufmerksamkeit analoges Arbeitskonzept wird von den Zen-Meistern vertreten: Tu unter allen Umständen nur eines auf einmal, aber das tu ganz!

Das spirituelle Konzept des ora et labora sieht keineswegs eine gleichmäßige Verteilung der Gebetszeiten und Arbeitszeiten vor, sondern ist - seinem Ursprung nach - ein Konzept meditierender Handarbeit.⁵⁵ Bei den eintönigen Handgriffen werden Schriftworte rezitiert und sinken ein. Konsequentes, ruhiges Arbeiten als Nur-Arbeiten zu erlernen, ist von hohem religions-

52 Weil (s.o. Anm. 5), 106; französisch (95): "Heureux donc ceux qui passent leur adolescence et leur jeunesse seulement à former ce pouvoir d'attention."

53 Ebd. 107; französisch (96): "Celui qui traverse les années d'études sans développer en soi cette attention a perdu un grand trésor."

54 Ebd.; französisch (96): "...d'une saveur incomparable, qui git au fond de la pauvreté de l'absence de considération sociale, et des souffrances longues et lentes."

55 Vgl. Cyrrill v. Korvin-Krasinski OSB, Meditation, nicht Betrachtung. Ein existentiell-anthropologisches Anliegen, in: G. Stachel (Hg.), munen musō. Ungegenständliche Meditation, Mainz 1978, 1981, 218-236, hier 220ff.

pädagogischem Wert. Dabei ist es wichtig, daß Fremdkontrolle zurückgenommen und durch Selbstbekräftigung ersetzt wird. Auch ist Vorbildlernen wichtiger als Belehrung.

3.7. Auch die Nächstenliebe wird über Vorbilder erlernt: Das erste Erlebnis ist, daß mir Liebe geschenkt wird. Hieraus ergibt sich, zum Beispiel in der Form von in der Phantasie vorbereitetem Probehandeln, die Nachahmung des Schenkens, schließlich die Identifikation mit dem liebenden Vorbild bis hin zu kreativer Liebe.

Ein verheerender Mangel des schulischen Religionsunterrichts und des 'Redens' in der Kirche ist es, wenn zur Liebe sensibilisiert wird, aber es wird nur geredet und nicht gehandelt. Die stete kognitive Dissonanz zwischen einer altruistischen Idealität und einer egoistisch-narzißtischen Praxis ist im westlichen Christentum häufig anzutreffen. Belehrung und mangelnde Praxis oder Scheinpraxis werden den Christen gewissermaßen amtlich vorexerziert.

3.8. Religiöses Lernen erfolgt gerade auch auf dem Weg der Erprobung und Bewährung. Formen der Arbeit, der Liebe, des Gebets, des Schweigens werden erprobt. Sie stellen sich der Kritik des (symbolischen) Erkennens, ihre Rückwirkungen auf die eigene Gestalt werden (mit Hilfe des beratenden Freundes oder Führers) geprüft, Kritik ist unerläßlich, Konsens mit den Guten muß gefunden werden. Vor allem aber ist auf die Bewährung des Nutzens für andere zu achten.

3.9. Die wichtigste und spezifische Aufgabe der religiösen Erziehung in dieser Zeit ist die Erziehung zum Schweigen. Es gibt keine laute, keine geschwätzige Religiosität. Das Geheimnis muß schweigend ergriffen und ausgetragen werden. Wenn Jesaja die von den Assyrem belagerten Einwohner von Jerusalem vor die Alternative gestellt hat: Glaubt ihr nicht (ohne etwas anderes zur Verteidigung zu unternehmen); so bleibt ihr nicht!⁵⁶, so stellt die Religion und stellt der Glaube die

56 Jes 7,9 (hebräischer Text; nicht LXX und Vulg.); die Einheitsübersetzung übersetzt interpretierend: "Glaubt ihr nicht, so überlebt ihr nicht."

entfremdeten, von der Sinnlosigkeit bedrohten und in Arbeit
und Konsum entwurzelten Zeitgenossen vor die Alternative:
Schweigt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!

Schweigen miteinander lernen, das zeigt sich im Vollzug sol-
chen Schweigens, trennt nicht voneinander, sondern schließt
in höchstem Maß füreinander auf. Schweigen erwartet nicht nur
den Durchbruch zum All-Einen, sondern schenkt immer neue
Durchbrüche zur Mitwelt und zur Umwelt.

Prof. Dr. Günter Stachel
Carl-Orff-Straße 12
6500 Mainz 33